Zyt isch da!

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Staatsbürgerin : Zeitschrift für politische Frauenbestrebungen**

Band (Jahr): **27 (1971)**

Heft 1-2: **g**

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-845526

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Zyt isch da!

In der schweizerischen Bundesverfassung figurieren die ersten und besten Frauen unseres Landes — was die politischen Rechte anbetrifft — hinter dem letzten und unfähigsten Mann. Diese Tatsache müsste schockieren, könnten wir nicht nuancieren und feststellen, dass dies nur für die politischen Rechte gilt, die kaum als Alpha und Omega im Leben eines Schweizers und einer Schweizerin gelten. Auf allen übrigen Gebieten, sei es Gesellschaft, Wirtschaft, Wissenschaft und Kunst, brauchen wir uns der Stellung der Frau im Vergleich zu andern Ländern nicht zu schämen.

Heute sind alle Männer (oder fast alle) bereit, der Schweizerfrau die Fähigkeit, sich mit Politik zu befassen, zuzugestehen. Wollten sie ihr früher den harten Boden der Politik, die rauchige Atmosphäre von Parteiversammlungen und das oft nervenbelastende Ringen um Kompromisse ersparen, so sehen sie heute ein, dass die Frau so oder so mit all den Problemen und Sorgen um unser demokratisches Staatswesen täglich konfrontiert wird. Wir haben durch die Einführung des Frauenstimmrechts in verschiedenen Kantonen erfahren, dass die Frau mithilft, mitarbeitet, ein guter und zuverlässiger Kamerad ist und in Kommissionen, Gemeinderäten, als Stimmenzählerin oder in der Partei nützliche Dienste leistet. Und wir haben erfahren, dass die Frau etwas zu sagen hat. Sie spricht, wenn sie Wesentliches an den Mann bringen will, und ihre Ideen sind sogar brauchbar. Hätten das die Skeptiker vor zehn Jahren für möglich gehalten?

Das Terrain ist vorbereitet

1959, vor zwölf Jahren nun, wurde vehement darauf hingewiesen, dass die Frau nicht mit der Politik konfrontiert werden sollte, solange ihr jede Erfahrung abgehe. Man könnte diese Forderung mit dem Veto eines Vaters vergleichen, der sein Kind nicht baden gehen lassen will, solange es nicht schwimmen kann... In Seen und in Schwimmbädern gibt es aber sicheren Grund, wo das Kind ohne Gefahr üben kann. Und in der Politik hat man diese Möglichkeit auch gefunden: Die Frauen haben teils auf kommunaler, teils auch auf kantonaler Ebene geübt — und siehe da, sie schwammen mit und zwar recht gut, wenn auch noch etwas zaghaft.

Wo diese Übung in Gemeinde- und Kantonspolitik nicht durchgeführt werden konnte, absolvierten die Frauen unbewusst und unfreiwillig «Trockenübungen». Sie wurden in den vergangenen Jahren durch Fernsehen, Radio und Presse wie nie zuvor auf den Wandel der Zeit aufmerksam gemacht, mit Fragen überschüttet und mit Problemen konfrontiert, die ihnen nicht länger gleichgültig bleiben konnten. Sie sind also vorbereitet, auf gesamtschweizerischer Ebene Verantwortung zu übernehmen und mitzubestimmen. Und sie werden — wie jede neue Arbeit, die an sie herankommt — ihre Pflicht ernst nehmen.

Im letzten Jahrhundert kämpften unsere Väter für die Ausdehnung des Stimm- und Wahlrechtes auf alle Männer.

Heute gilt es, einen Schritt weiter zu gehn und das ganze erwachsene Volk in die Demokratie einzubeziehen.

Denn, sagt Carl Hilty:

«Demokratie ist die Berechtigung aller, für das Wohl des Staates zu sorgen.»